

Kapitel 51

ANBETUNG

Wie kann unser Gottesdienst seinen großen Zweck im neutestamentlichen Zeitalter erfüllen? Was bedeutet es, „im Geist und in der Wahrheit“ anzubeten?

Erklärung und biblische Grundlage

Der Begriff *Anbetung* wird manchmal auf das gesamte Christenleben angewandt, und man behauptet mit Recht, dass alles in unserem Leben ein Akt der Anbetung sein sollte und dass alles, was die Kirche tut, als Anbetung zu betrachten sei, denn mit all unserem Tun sollten wir Gott verherrlichen. In diesem Kapitel verwende ich das Wort jedoch nicht in diesem allgemeinen Sinne. Vielmehr gebrauche ich *Anbetung* in einem spezielleren Sinne als Bezeichnung für die Musik und die Worte, die Christen im Lobpreis an Gott richten, zusammen mit den Herzenshaltungen, die diesen Lobpreis begleiten, insbesondere dann, wenn Christen sich versammeln. Da die Kapitel in diesem Teil des Buches die Lehre von der Kirche behandeln, ist es angemessen, dass wir im vorliegenden Kapitel unsere Aufmerksamkeit auf die Anbetung der versammelten Gemeinde richten.

A. Definition und Zweck von Anbetung

Anbetung ist die Handlung der Verherrlichung Gottes in seiner Gegenwart mit unseren Stimmen und Herzen.

In dieser Definition stellen wir fest, dass Anbetung ein Akt der Verherrlichung Gottes ist. Allerdings sollte jeder Bereich unseres Lebens Gott verherrlichen, sodass diese Definition angibt, dass Anbetung etwas ist, was wir in besonderer Weise dann ausführen, wenn wir in die Gegenwart Gottes treten, wenn wir uns der Bewunderung Gottes in unseren Herzen bewusst sind und wenn wir ihn mit unseren Stimmen preisen und über ihn sprechen, sodass andere es hören können. Paulus fordert die Christen in Kolossä auf: *„Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen in aller Weisheit; lehrt und ermahnt einander und singt mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern dem Herrn lieblich in eurem Herzen“* (Kol 3,16).

Tatsächlich ist der Hauptgrund dafür, dass Gott uns in die Versammlung der Gemeinde berufen hat, dass wir ihn als große Versammlung anbeten mögen. Edmund Clowney sagt voller Weisheit:

„Gott hatte vom Pharao gefordert: ‚Lass mein Volk ziehen, **damit es mich in der Wüste anbetet**‘ (2. Mose 7,16b [Bibeltext direkt aus dem Engl. übersetzt]) ... Gott führt die Kinder Israel heraus, damit er sie hineinführen möge, hinein in seine Versammlung, in die große Schar derer, die vor ihm stehen ... *Die Versammlung Gottes am Sinai ist daher das unmittelbare Ziel des Auszuges. Gott führt sein Volk in seine Gegenwart, damit es seine Stimme hören und ihn anbeten möge.*“

Clowney erklärt aber, dass die anbetende Versammlung am Berg Sinai nicht dauerhaft vor Gott tagen konnte. Daher setzte Gott andere Feste ein, bei denen das ganze Volk sich dreimal im Jahr vor ihm versammeln sollte. Er sagt, dass die „Israeliten ein für die Anbetung gebildetes Volk sind, dazu berufen, sich in den Vorhöfen des Herrn zu versammeln und miteinander den Namen des Allerhöchsten zu preisen.“¹

Gleichwohl hebt Clowney hervor, dass das Volk, statt Gott in einer vereinten, heiligen Versammlung zu preisen, sich zum Götzendienst abwandte und dass Gott, statt das Volk zum Gottesdienst vor ihm zu versammeln, „im Gericht das Volk in die Verbannung zerstreute“².

Gott verhiess aber, dass seine Ratschlüsse für sein Volk dennoch erfüllt würden, dass eines Tages eine große Versammlung nicht nur aus Israel, sondern aus allen Nationen vor seinem Thron stehen würde (Jes 2,2–4; 25,6–8; 49,22; 66,18–21; vgl. Jer 48,47; 49,6.39). Clowney bemerkt, dass die Erfüllung jener Verheißung erst begonnen habe, als Jesus angefangen hat, seine Kirche zu bauen:

„Pfingsten war die Zeit der Erstlinge, der Beginn der großen Ernte der Erlösung. Petrus predigte die Erfüllung der Verheißung Joels. Der Geist war ausgegossen worden, *die Anbetung des neuen Zeitalters war eingeführt worden. Die Kirche, die Versammlung für die Anbetung, lobte Gott ...* Jetzt hatte die Einsammlung begonnen.

Der Ruf des Evangeliums ist ein Aufruf zur Anbetung, zur Abkehr von der Sünde und zum Anrufen des Namens des Herrn ... Das Bild von der Kirche als

¹ Edmund Clowney, „The Biblical Theology of the Church“, in: D. A. Carson (Hg.), *The Church in the Bible and the World*, S. 17–19 (kursiv vom Verfasser).

²Ebd.

einer anbetenden Versammlung wird nirgendwo eindrucksvoller präsentiert als durch den Schreiber des Hebräerbriefes (Hebr 12,18–29) ... Bei unserer Anbetung in der Kirche Christi nahen wir uns dem Thron Gottes, des Richters aller. *Wir treten in die Festversammlung der Heiligen und der Engel ein. Wir versammeln uns im Geist mit den Geistern der vollendeten Gerechten. Wir treten durch Christus, unseren Mittler, und das Blut seines Sühnetodes in die Versammlung der Herrlichkeit ein ...*

*Die ehrfürchtige gemeinsame Anbetung ist der Kirche Gottes also nicht freigestellt ... Vielmehr bringt sie das wahre Wesen der Kirche zum Ausdruck. Sie offenbart auf Erden die Wirklichkeit der himmlischen Versammlung.*³

Anbetung ist daher ein *direkter* Ausdruck unserer höchsten Lebensbestimmung, „Gott zu verherrlichen und ihn vollkommen zu genießen in alle Ewigkeit“⁴. Gott nennt seine „Söhne“ und „Töchter“ *„einen jeden, der mit meinem Namen genannt ist und den ich zu meiner Ehre geschaffen habe, den ich gebildet und gemacht habe“* (Jes 43,6–7). Und Paulus bedient sich einer ähnlichen Ausdrucksweise, als er sagt: *„Damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit dienten, die wir zuvor auf den Christus gehofft haben“* (Eph 1,12). Die Bibel sagt hier und an vielen anderen Stellen eindeutig, dass Gott uns zu seiner Verherrlichung geschaffen hat.⁵

Wenn wir über den Zweck der Anbetung nachsinnen, so ruft sie uns auch ins Gedächtnis, dass *Gott anbetungswürdig ist und wir es nicht sind*. Sogar dem Apostel Johannes musste deutlich gemacht werden, dass er kein Geschöpf anbeten dürfe, nicht einmal einen machtvollen Engel im Himmel. Als er niederfiel, *„um anzubeten vor den Füßen des Engels“*, der ihm wunderbare Visionen im Himmel gezeigt hatte, sprach der Engel zu ihm: *„Sieh dich vor, tue es nicht! ... Bete Gott an!“* (Offb 22,8–9).

Dies liegt daran, dass Gott eifrig über seine Ehre wacht und er zurecht nach seiner Ehre trachtet. Er sagt: *„Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott“* (2. Mose 20,5), *„Und ich will meine Ehre keinem anderen geben“* (Jes 48,11). Etwas in uns sollte angesichts dieser Tatsache erschauern und darüber frohlocken. Wir

³Ebd., S. 20–22.

⁴ Diese bekannte Formulierung ist in der christlichen Lehre häufig verwendet worden. Sie steht im *Großen Katechismus von Westminster*, 1. Frage: *„Was ist die vornehmste und höchste Bestimmung des Menschen? Antwort: Die vornehmste und höchste Bestimmung des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und ihn vollkommen zu genießen in alle Ewigkeit.“* Deutsche Übersetzung zitiert nach: Cajus Fabricius, *Corpus Confessionum: Die Bekenntnisse der Christenheit, Bd. 18: Presbyterianer* (Göttingen: de Gruyter, 1937), S. 158.

⁵ Siehe die zusätzliche Diskussion in Kapitel 21, S. 486ff, über die Tatsache, dass Gott uns zu seiner Ehre erschaffen hat.

sollten vor Furcht erzittern, damit wir Gott nicht seiner Ehre berauben. Und wir sollten uns darüber freuen, dass es *recht* ist, dass Gott seine eigene Ehre sucht und eifersüchtig über seine Ehre wacht, denn er ist unendlich mehr als alles, was er geschaffen hat, *ehrwürdig*. Die vierundzwanzig Ältesten im Himmel empfinden diese Ehrfurcht und Freude, denn sie fallen vor Gottes Thron nieder und werfen ihre Kronen vor ihn hin, indem sie singen: „*Würdig bist du, o Herr, zu empfangen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen*“ (Offb 4,11). Wenn wir tief in unserem Innern die absolute Richtigkeit dessen verspüren, dann haben wir die angemessene Herzenshaltung für wahre Anbetung.

Weil Gott anbetungswürdig ist und Anbetung sucht, sollte alles in unseren Gottesdiensten so angelegt sein und ausgeführt werden, dass die Aufmerksamkeit nicht auf uns gelenkt wird oder wir uns selbst Ehre bringen, sondern so, dass die Aufmerksamkeit auf Gott gelenkt wird und Menschen veranlasst werden, über ihn nachzudenken. Für uns wäre es angemessen, häufig die unterschiedlichen Bestandteile in unseren Sonntagsgottesdiensten neu zu bewerten: die Predigt, das öffentliche Gebet, die Gottesdienstleitung, spezielle Musik, die Feier des Abendmahles und sogar die Ankündigungen und die Spenden. Erweisen sie Gott in der Weise, wie sie ausgeführt werden, wirklich Ehre?⁶ Petrus sagt, dass die Geistesgaben so gebraucht werden sollen, „*damit in allem Gott verherrlicht wird durch Jesus Christus*“ (1. Petr 4,11).

B. Die Ergebnisse wahrer Anbetung

Wenn wir Gott im oben beschriebenen Sinne anbeten, ihm wahrhaft in unseren Herzen und mit unseren Stimmen Ehre erweisen, werden infolgedessen mehrere Dinge geschehen:

1. Wir freuen uns an Gott. Gott erschuf uns nicht nur, damit wir ihn verherrlichen, sondern auch, damit wir ihn genießen und uns an seiner Vortrefflichkeit erfreuen.⁷ Wir erleben die Freude in Gott in der Anbetung wohl vollkommener als bei jeder

⁶ Nur wenige Dinge zerstören eine gottesdienstliche Atmosphäre schneller als ein Solosänger oder ein Chor, die gerne die Aufmerksamkeit auf sich lenken, oder ein Pastor, der seine Intelligenz oder sein Redetalent in seinen Predigten zur Schau stellt. „*Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade*“ (1. Petr 5,5).

⁷ Siehe die ausgezeichneten Ausführungen über das christliche Leben im Genuss Gottes bei John Piper, *Sehnsucht nach Gott* (Friedberg: 3L Verlag, 2005); auch seine Analyse von Gottes Freude an sich selbst und an dem, was seine Vortrefflichkeit widerspiegelt, bei John Piper, *The Pleasures of God* (Portland, OR: Multnomah, 1991).

anderen Tätigkeit in diesem Leben. David bekennt, dass das „Eine“, wonach er vor allem anderen trachtet, ist, „*dass ich bleiben darf im Haus des HERRN mein ganzes Leben lang, um die Lieblichkeit des HERRN zu schauen und ihn zu suchen in seinem Tempel*“ (Ps 27,4). Er sagt auch: „*Vor deinem Angesicht sind Freuden in Fülle, liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich*“ (Ps 16,11). Auch Asaph weiß, dass Gott allein die Erfüllung all seiner Hoffnungen und seines Begehrens ist: „*Wen habe ich im Himmel außer dir? Und neben dir begehre ich nichts auf Erden*“ (Ps 73,25). Und die Söhne Korahs sagen:

„Wie lieblich sind deine Wohnungen, o HERR der Heerscharen! Meine Seele verlangte und sehnte sich nach den Vorhöfen des HERRN; nun jubeln mein Herz und mein Leib dem lebendigen Gott zu! ... Wohl denen, die in deinem Haus wohnen; sie preisen dich allezeit! ... Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend“ (Ps 84,2–3.5.11).

Die Urgemeinde kannte eine solche Freude im Gottesdienst, denn „jeden Tag waren sie beständig und einmütig im Tempel und brachen das Brot in den Häusern, nahmen die Speise mit Frohlocken und in Einfalt des Herzens; sie lobten Gott und waren angesehen bei dem ganzen Volk“ (Apg 2,46–47). Tatsächlich kehrten die Jünger unmittelbar nach der Himmelfahrt Jesu „nach Jerusalem zurück mit großer Freude und sie waren allezeit im Tempel und priesen und lobten Gott“ (Lk 24,52–53).

Natürlich kann eine solche Tätigkeit des beständigen Lobpreises in diesem Zeitalter nicht kontinuierlich andauern, denn das Leben in einer gefallenen Welt erfordert, dass wir uns auch für viele andere Aufgaben Zeit nehmen. Der ausgedehnte Lobpreis gibt uns jedoch einen Vorgeschmack auf die Atmosphäre des Himmels, wo die vier lebendigen Wesen immerdar rufen: „*Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Allmächtige, der war und der ist und der kommt*“ (Offb 4,8), und die anderen himmlischen Kreaturen und die verstorbenen Erlösten in jene himmlische Anbetung mit einstimmen und „*das Lamm, das geschlachtet worden ist*“, rühmen (Offb 5,12).

2. Gott erfreut sich an uns. Was tut Gott, wenn wir ihn anbeten? Die erstaunliche Wahrheit der Schrift ist, dass Gott, wenn die Schöpfung ihn verherrlicht, sich ebenfalls daran erfreut. Als Gott das Weltall erschuf, blickte er voller Freude auf alles und sah, dass es „*sehr gut*“ war (1. Mose 1,31). Gott hat ganz besondere Freude an den Menschen, die er geschaffen und erlöst hat. Jesaja rief dem Volk des HERRN ins Gedächtnis:

„Und du wirst eine Ehrenkrone in der Hand des HERRN sein ... man wird dich

nennen ‚Meine Lust an ihr‘ ... denn der HERR wird Lust an dir haben ... wie sich ein Bräutigam an seiner Braut freut, so wird dein Gott sich an dir freuen“ (Jes 62,3–5).

Zephanja lässt dasselbe Thema widerhallen, als er sagt:

„Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der rettet; er wird sich über dich freuen mit Wonne, er wird still sein in seiner Liebe, er wird über dich jubelnd frohlocken“ (Zeph 3,17).

Diese Wahrheit sollte uns ganz besonders ermutigen, denn wenn wir Gott lieben und ihn loben, erkennen wir, dass wir seinem Herzen Freude und Wonne bereiten. Und die tiefste Freude der Liebe ist die Freude darüber, dass man das Herz des Geliebten erfreuen kann.

3. Wir nahen uns Gott, der erstaunlichen, unsichtbaren Wirklichkeit der neutestamentlichen Anbetung. Im Alten Bund konnten sich die Gläubigen durch die Tempelzeremonien nur auf eingeschränkte Weise Gott nahen; tatsächlich konnten die meisten Angehörigen des Volkes Israel nicht in den Tempel selbst eintreten, sondern mussten im Vorhof bleiben. Selbst die Priester konnten nur dann in den inneren Tempelhof, das „*Heiligtum*“, eintreten, wenn sie zum Tempeldienst bestellt worden waren. Doch in den innersten Raum des Tempels, das „*Allerheiligste*“, konnte niemand außer dem Hohenpriester eingehen, und auch er nur einmal im Jahr (Hebr 9,1–7).

Heute, unter dem Neuen Bund, haben die Gläubigen in ihrem Gottesdienst das erstaunliche Vorrecht des direkten Eintritts in das Allerheiligste im Himmel. „*Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu ...*“ (Hebr 10,19; Elbf).⁸ Weil wir diese Freimütigkeit zum Eingang in die wahre Gegenwart Gottes haben, ermuntert uns der Schreiber des Hebräerbriefes: „*So lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens*“ (Hebr 10,22). Anbetung ist in der neutestamentlichen Gemeinde nicht einfach nur Üben für eine spätere himmlische Erfahrung wahrer Anbetung, auch nicht bloß der

⁸ Im griechischen Text heißt es wörtlich: „*zum Eintritt in die heiligen Stätten*“, weil der Plural *tōn hagiōn τῶν ἁγίων* an anderen Stellen im Hebräerbrief als Oberbegriff für das Heiligtum und das Allerheiligste als „*das Heiligtum*“ verwendet wird (Hebr 8,2; 9,8.25; 13,11). Die Elbf gibt diesen Ausdruck durchgängig als „*das Heiligtum*“ wieder, doch verdeckt diese Übersetzung die Tatsache, dass er sich sowohl auf das Heiligtum als auch auf das Allerheiligste bezieht (die Elbf gibt diese im Plural stehenden Ausdrücke immer im Singular wieder, was eine recht ungewöhnliche Abweichung von ihrer sonstigen, eher wörtlichen Übersetzungstendenz darstellt).

Anschein, mit dem man rein äußerlich gewisse Handlungen ausführt. Er ist *wahre Anbetung* in der persönlichen Gegenwart Gottes, denn wenn wir anbeten, treten wir vor seinen Thron.

Diese Realität wird noch ausführlicher vom Schreiber des Hebräerbriefes in Kapitel 12 geschildert, wo er den Christen mitteilt, dass sie nicht an einen Ort wie den irdischen Berg Sinai, wo das Volk Israel die Zehn Gebote von Gott empfing, sondern zu etwas weit Besserem, nämlich dem himmlischen Jerusalem, gekommen sind:

*„Denn **ihr seid nicht zu dem Berg gekommen**, den man anrühren konnte, und zu dem glühenden Feuer, noch zu dem Dunkel, der Finsternis und dem Gewittersturm, noch zu dem Klang der Posaune und dem Donnerschall der Worte, bei dem die Zuhörer baten, dass das Wort nicht weiter zu ihnen geredet werde ... **sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes**, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als das Blut Abels“ (Hebr 12,18–24).*

Dies ist die Realität hinter der neutestamentlichen Anbetung; sie ist tatsächlich Anbetung in der Gegenwart Gottes, obwohl wir ihn mit unseren leiblichen Augen nicht sehen; ebenso wenig wie die Engel, die um seinen Thron versammelt sind, oder die Seelen der Gläubigen, die vorausgegangen sind und ihn jetzt in der Gegenwart Gottes anbeten. Das alles ist aber wahrhaft und real vorhanden, realer und dauerhafter als die natürliche Schöpfung, die wir um uns her sehen und die irgendwann im Jüngsten Gericht vernichtet werden wird. Und wenn wir die Bibel für wahr halten, dann müssen wir sie auch dahingehend für wahr halten, dass *wir selbst* an jenen Ort kommen und *unsere* Stimmen mit jenen, die bereits im Himmel anbeten, immer dann, wenn wir in der Anbetung vor Gott kommen, vereinen. Unsere einzig angemessene Reaktion ist diese: *„Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns die Gnade festhalten, durch die wir Gott auf wohlgefällige Weise dienen können mit Scheu und Ehrfurcht! Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (Hebr 12,28–29).*

4. Gott naht sich zu uns. Jakobus fordert uns auf: *„Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch“ (Jak 4,8).* In der ganzen Bibel ist Gott so mit seinem Volk umgegangen, und wir sollten davon ausgehen, dass dies auch heute so der Fall ist.

Im Alten Testament stieg Gott, als sein Volk ihn bei der Tempelweihe zu loben begann, herab und tat sich in der Mitte des Volkes kund:

„Da war es, wie wenn die, welche die Trompeten bliesen und sangen, nur eine Stimme hören ließen, um den HERRN zu loben und ihm zu danken. Und als sie die Stimme erhoben mit Trompeten, Zimbeln, ja, mit Musikinstrumenten und mit dem Lob des HERRN, dass er freundlich ist und seine Gnade ewig währt, da wurde das Haus, das Haus des HERRN, mit einer Wolke erfüllt, so dass die Priester wegen der Wolke nicht hinzutreten konnten, um ihren Dienst zu verrichten, denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes“ (2. Chr 5,13–14).

Wenngleich hier nur von einem speziellen Ereignis die Rede ist, erscheint es nicht falsch, anzunehmen, dass Gott auch zu anderen Zeiten seine Gegenwart unter seinem Volk kundtun möchte, wann immer er Wohlgefallen an dem Lobpreis hat, den die Seinigen ihm darbringen (selbst wenn dies nicht in Gestalt einer sichtbaren Wolke geschieht). David sagt: *„Aber du bist heilig, der du wohnst unter den Lobgesängen Israels“ (Ps 22,4).*

5. Gott dient uns. Auch wenn der Hauptzweck der Anbetung die Verherrlichung Gottes ist, lehrt die Bibel, dass in der Anbetung auch mit uns etwas geschieht, weil wir nämlich aufbaut werden. Bis zu einem gewissen Grade geschieht dies natürlich, wenn wir uns mit den Lehren der Bibel beschäftigen oder die Worte der Ermutigung hören, die andere zu uns sprechen. Paulus sagt: *„Alles lasst zur Erbauung geschehen“ (1. Kor 14,26).* Außerdem schreibt er: *„Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen in aller Weisheit; lehrt und ermahnt einander und singt mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern“ (Kol 3,16),* und: *„Redet zueinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern“ (Eph 5,19; vgl. Hebr 10,24–25).*

Doch zusätzlich zu der Erbauung, die aus dem Wachstum im Verständnis der Bibel und dem Hören ermunternder Worte von anderen Menschen kommt, gibt es noch eine andere Art der Erbauung, die in der Anbetung geschieht: Wenn wir Gott anbeten, begegnet er uns und dient uns unmittelbar, indem er unseren Glauben stärkt, unser Bewusstsein von seiner Gegenwart intensiviert und unserem Geist Erquickung schenkt. Petrus sagt zu Christen, wenn sie immer wieder zu Christus kommen (in der Anbetung, im Gebet und im Glauben): *„So lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus“ (1. Petr 2,5).* In der Anbetung treten wir in ganz besonderer Weise in die Gegenwart Gottes ein, und wir dürfen erwarten, dass er uns dort begegnen und uns dienen wird, denn

wenn wir „hinzutreten zum Thron der Gnade“, werden wir „Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe“ (Hebr 4,16).⁹ Während echter Anbetung werden wir häufig eine Intensivierung des heilig machenden Werkes des Heiligen Geistes erfahren, der uns immer mehr in das Bild Christi umgestaltet, „von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“ (2. Kor 3,18).¹⁰

6. Die Feinde des Herrn fliehen. Als die Kinder Israel begannen, ihn anzubeten, kämpfte Gott manchmal für sie gegen ihre Feinde. Zum Beispiel sandte König Josaphat, als die Moabiter, Edomiter und Assyrer gegen Juda in den Krieg zogen, den Chor voran, der in der Vorhut des Heeres Gott lobte:

„Und er beriet sich mit dem Volk und stellte die, welche in heiligem Schmuck dem HERRN singen und ihn preisen sollten, im Zug vor die gerüsteten Krieger hin ... Und als sie anfangen mit Jauchzen und Loben, ließ der HERR einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter, Moabiter und die vom Bergland Seir, die gegen Juda gekommen waren, und sie wurden geschlagen“ (2. Chr 20,21–22).

Wenn Gottes Volk dem Herrn heute Anbetung darbringt, dürfen wir in ähnlicher Weise erwarten, dass der Herr gegen die dämonischen Mächte, die dem Evangelium widerstehen, ankämpfen und sie in die Flucht schlagen wird.

7. Ungläubige erkennen, dass sie in der Gegenwart Gottes sind. Auch wenn die Bibel die Evangeliumsverkündigung nicht als Hauptzweck in der Versammlung der Gemeinde zum Gottesdienst betont, fordert Paulus die Korinther auf, Ungläubige und Außenstehende, die zu ihren Versammlungen kommen, mit zu berücksichtigen, um zu gewährleisten, dass Christen sich verständlich äußern (siehe 1. Kor 14,23). Er schreibt ihnen auch, dass dann, wenn die Gabe der Prophetie richtig wirkt, Ungläubigen von Zeit zu Zeit das Verborgene ihres Herzens offenbar gemacht

⁹ Siehe auch Ps 34,5–6.9; 37,4.

¹⁰ Irgendwie ist es so, dass wir, je mehr wir von Gott erkennen, ihm umso ähnlicher werden. Das wird insbesondere offenbar, wenn wir in das zukünftige Zeitalter eintreten, denn Johannes sagt: „Wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Joh 3,2). Das trifft aber bis zu einem gewissen Grade schon in diesem Leben zu, während dessen wir den Kampf, der vor uns liegt, mit Ausdauer kämpfen, „indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,2). Manchmal werden die Gegenwart des Herrn und das damit einhergehende Wirken des Heiligen Geistes in unseren Herzen so offensichtlich sein, dass wir erkennen werden, dass Gott etwas in uns bewirkt – so wie die Jünger es sicher erkannten, als Jesus mit ihnen auf der Straße nach Emmaus ging, denn später sagten sie: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Weg, und als er uns die Schriften öffnete?“ (Lk 24,32.)

wird und sie auf ihr Angesicht fallen „**und Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig in euch ist**“ (1. Kor 14,25; vgl. Apg 2,11). Die Evangeliumsverkündigung wird jedoch nicht als Hauptzweck bei der Versammlung der Gemeinde zum Gottesdienst gesehen, und daher wäre es nicht richtig, wenn die einzige wöchentliche Versammlung der Gläubigen in erster Linie mit einer evangelistischen Zielsetzung versehen würde. Das Anliegen des Paulus ist es vielmehr, dass Besucher verstehen, was vor sich geht (und nicht denken, dass Christen „von Sinnen“ seien, 1. Kor 14,23) und dass sie erkennen, „**dass Gott wahrhaftig in euch ist**“ (1. Kor 14,25).

C. Der ewige Wert der Anbetung Gottes

Weil Anbetung Gott verherrlicht und den Zweck erfüllt, für den Gott uns schuf, ist sie eine Tätigkeit von ewiger Bedeutung und großem Wert. Als Paulus die Epheser ermahnt, nicht ihre Zeit zu verschwenden, sondern sie gut zu gebrauchen, stellt er dies in den Zusammenhang einer Lebensführung als Weise: „**Seht nun darauf, wie ihr mit Sorgfalt wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise; und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse**“ (Eph 5,15–16).

Dann legt Paulus dar, was es heißt, weise zu sein und die Zeit auszukaufen:

„**Darum seid nicht unverständlich, sondern seid verständig, was der Wille des Herrn ist! Und berauscht euch nicht mit Wein, was Ausschweifung ist, sondern werdet voll Geistes; redet zueinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen; sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus**“ (Eph 5,17–20).

Als Paulus über den weisen Gebrauch und das Auskaufen der Zeit spricht, bezieht er also ein, dass wir zueinander Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder singen und dem Herrn in unseren Herzen spielen sollen.

Dies bedeutet, dass *Anbetung das Tun des Willens Gottes ist!* Anbetung ist das Ergebnis des Verständnisses, „*was der Wille des Herrn ist*“. Damit „*kauft*“ man „*die Zeit aus*“. Außerdem wird, weil Gott ewig und allwissend ist, der Lobpreis, dem wir ihm darbringen, nie aus seinem Bewusstsein verschwinden, sondern in alle Ewigkeit seinem Herzen Freude bringen (vgl. Jud 25: „*Dem allein weisen Gott, unserem Retter, gebührt Herrlichkeit und Majestät, Macht und Herrschaft jetzt und in alle Ewigkeit!*“).

Die Tatsache, dass der Gottesdienst eine Handlung von großer Bedeutung und ewigem Wert ist, kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, dass er die wichtigste Handlung ist, welche von den Gläubigen, die bereits im Himmel sind, ausgeführt wird (vgl. Offb 4,8–11; 5,11–14).

D. Wie können wir in die wahre Anbetung eintreten?

Letztlich ist Anbetung eine geistliche Aktivität, und sie muss durch den Heiligen Geist, der in uns wirkt, gestärkt werden. Das heißt, dass wir darum beten müssen, dass der Heilige Geist uns befähige, in der rechten Weise anzubeten.

Die Tatsache, dass wahre Anbetung im unsichtbaren, geistlichen Bereich geschehen muss, kommt in den Worten Jesu zum Ausdruck:

*„Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn **im Geist und in der Wahrheit anbeten**“ (Joh 4,23–24).*

Unter dem Anbeten „*im Geist und in der Wahrheit*“ ist wohl nicht „im Heiligen Geist“ zu verstehen, sondern vielmehr „*im geistlichen Bereich, im geistlichen Wirkungsfeld*“¹¹. Das heißt, dass wahre Anbetung nicht nur unseren natürlichen Leib, sondern auch unseren Geist, den immateriellen Bereich unseres Daseins einbezieht, der in erster Linie im Bereich des Unsichtbaren wirksam ist. Maria wusste, dass sie auf diese Weise anbetete, denn sie rief aus: „**Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich über Gott, meinen Retter**“ (Lk 1,46–47).

Es sollte uns auch bewusst sein, dass Gott beständig solche „*sucht*“ (Joh 4,23), die ihn im geistlichen Bereich anbeten und die somit nach Geist und Seele Gott anbeten. Eine solche Anbetung ist uns nicht freigestellt, denn solche, die Gott anbeten wollen, „**müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten**“ (Vers 24). Wenn unser Geist nicht Gott anbetet, beten wir ihn nicht wahrhaft an.

Zu einer solchen Anbetungshaltung kommen wir, wenn wir anfangen, Gott als denjenigen zu sehen, der er ist, und dann auf seine Gegenwart reagieren. Sogar im Himmel rufen die Seraphim, die die Herrlichkeit Gottes anschauen, aus: „*Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen; die ganze Erde ist erfüllt von seiner*

¹¹ Dafür sprechen folgende Gründe: 1.) Das Gespräch, das Jesus mit der Frau am Brunnen führt, ist in diesem Zusammenhang ein Gespräch über den Ort der Anbetung (siehe Verse 20–21) – sollte er in Samaria oder in Jerusalem liegen? Jesu Antwort passt viel besser zu dieser Frage, wenn er über den geistlichen Bereich spricht, in dem wir anbeten, im Gegensatz zu dem natürlichen Ort Jerusalem oder Samaria. 2.) Im griechischen Text entspricht das Wort *en év* („in“) im Ausdruck „*im Geist und in der Wahrheit*“ demselben Wort (*en év*), das in Vers 21 gebraucht wird und (wörtlich) „*auf diesem Berg*“ und „*in Jerusalem*“ bezeichnet. Wiederum besteht ein Gegensatz hinsichtlich der Frage, „an“ welchem Ort man anbeten soll. 3.) Das Wort *Wahrheit* bezieht sich auf eine Qualität der Anbetung, nicht auf eine Person. Die Parallele wäre noch verständlicher, wenn „*im Geist*“ sich gleichermaßen nicht auf eine Person, sondern auf eine Qualität der Anbetung bezöge, so z. B. auf den Bereich, in dem sie erfolgen soll.

Herrlichkeit“ (Jes 6,3). Als die Jünger Jesus auf dem Wasser wandeln sahen und dann sahen, wie der Wind sich legte, als er ins Schiff stieg, „warfen [sie] sich **anbetend vor ihm** nieder und sprachen: *Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn*“ (Mt 14,33). Der Verfasser des Hebräerbriefes weiß, dass dann, wenn wir in die Gegenwart Gottes treten (Hebr 12,18–24), die angemessene Reaktion darin besteht, dass „*wir Gott auf wohlgefällige Weise dienen ... mit Scheu und Ehrfurcht! Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer*“ (Hebr 12,28–29). Daher ist wahre Anbetung nicht etwas Selbsterzeugtes oder etwas in uns Aufgewühltes. Sie muss vielmehr der Ausfluss unserer Herzen *in der Reaktion* auf die Erkenntnis dessen, wer Gott wirklich ist, sein.

Es ist angemessen, zu fragen, ob es in unseren Gemeinden viel echte, tief empfundene, aufrichtige Anbetung gibt. In vielen evangelikalen Gemeinden beten die Menschen erst beim letzten Lied Gott in ihren Herzen wahrhaft an. Zuvor hat die Predigt ihre Aufmerksamkeit auf das Wesen Gottes gerichtet hat, sodass sie anfangen, sich mit einem loberfüllten Herzen an Gott zu freuen. Doch dann, kurz nachdem die tief empfundene Anbetung gerade erst begonnen hat, endet der Gottesdienst abrupt. Dann sollte er eigentlich anfangen! Wenn wahre Anbetung in unseren Gemeinden fehlt, sollten wir fragen, wie wir viel mehr von der Tiefe und dem Reichtum der Anbetung erfahren können, die die natürliche Reaktion des gläubigen Herzens auf ein klares Bewusstsein von der Gegenwart und dem Charakter Gottes ist.¹²

Können wir etwas tun, um Anbetung noch effektiver zu gestalten? Wir müssen bedenken, dass Anbetung eine geistliche Angelegenheit ist (Joh 4,21–24) und die Lösungen daher in erster Linie geistlichen Charakter haben müssen. Es wird zur Vorbereitung der Anbetung viel Gebet stattfinden müssen, besonders aufseiten der Lobpreisleitung, in dem Anliegen, dass Gott die Anbetung segnen und sich uns kundtun möge. Ebenso werden Gemeinden der Belehrung über den geistlichen Charakter der Anbetung und das neutestamentliche Verständnis der Anbetung in der Gegenwart Gottes bedürfen (siehe Hebr 12,22–24). Zudem müssen Christen dazu aufgefordert werden, in zerbrochenen zwischenmenschlichen Beziehungen Versöhnung zu suchen. Paulus sagt, dass die Männer heilige Hände aufheben sollen „ohne Zorn und Zweifel“ (1. Tim 2,8), und Jesus erinnert uns daran, dass wir uns erst mit unserem Bruder versöhnen lassen und dann vor den Altar Gottes kommen und ein Opfer darbringen sollen (Mt 5,24). Tatsächlich schreibt Johannes, dass jemand, der sagt, „ich liebe Gott“, und seinen Bruder hasst, „ein Lügner“ ist (1. Joh 4,20).

¹² Selbstverständlich können die Wesenszüge Gottes nicht nur durch die Verkündigung des Wortes, sondern auch durch die Worte der Lieder, die gesungen werden, durch das Gebet und durch die Lesung von Bibelstellen auch ohne jeden Kommentar geoffenbart werden.

Ehemänner sind in besonderer Weise verpflichtet, „*einsichtig*“ mit ihren Ehefrauen zusammenzuleben und sie zu ehren, „*damit eure Gebete nicht verhindert werden*“ (1. Petr 3,7). Und der ganzen Gemeinde obliegt es, darüber zu wachen, „*dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwächst und Unheil anrichtet und viele durch diese befleckt werden*“ (Hebr 12,15) – ein Hinweis darauf, dass Sünde und zerbrochene Beziehungen unter wenigen Menschen sich auf viele auswirken und zur Folge haben können, dass Gottes Segen der ganzen Gemeinde vorbehalten bleibt.

Außerdem muss ein Trachten nach persönlicher Lebensheiligung vorhanden sein, wenn wir uns in der Anbetung wirklich Gott nahen wollen. Der Schreiber des Hebräerbriefes erinnert die Gläubigen daran, nach der Heiligkeit zu jagen, „*ohne die niemand den Herrn sehen wird*“ (Hebr 12,14), und Jesus sagt, dass die, „*die reinen Herzens*“ sind, „*Gott schauen*“ werden (Mt 5,8) – eine Verheißung, die teilweise in diesem Leben und vollkommen in der künftigen Welt erfüllt werden wird. Speziell im Zusammenhang mit dem Gebet sagt Johannes: „*Geliebte, wenn unser Herz uns nicht verurteilt, dann haben wir Freimütigkeit zu Gott*“ (1. Joh 3,21), doch gilt dieser Grundsatz sicherlich auch für die Anbetung, wenn wir Freimütigkeit haben, in Gottes Gegenwart zu treten, um ihn zu lobpreisen. Jakobus deutet eine ähnliche Sorge an, als er unmittelbar nach der Aussage: „*Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch*“, hinzufügt: „*Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid*“ (Jak 4,8).¹³

Gleichwohl sind der äußerliche Rahmen und der Aufbau der Gottesdienste von Bedeutung, denn es gibt Hinweise dafür, dass Jesus die Atmosphäre der Anbetung für sehr wichtig hielt. Er „*ging in den Tempel Gottes hinein und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften, und stieß die Tische der Wechsler um und die Stühle der Taubenverkäufer.*“ In seiner Erklärung dieser Handlung beharrte Jesus darauf, dass der Tempel ein Bethaus sein soll, denn er sagte: „*Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden! Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!*“ (Mt 21,12–13). Er sagte auch zu den Gläubigen: „*Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein und schließe deine Türe zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist*“ (Mt 6,6), nicht nur, weil wir in unserem Kämmerlein nicht von den Menschen gesehen werden und nicht so beten, dass wir Ehre von den Menschen empfangen, sondern auch, weil die Erkenntnis, dass andere uns bei unseren Gebeten beobachten, uns so leicht ablenkt, sodass wir dann zum Teil beten, um von anderen gehört zu werden, oder zumindest so, dass wir sie nicht beleidigen. Dies bedeutet nicht, dass die gemeinsame Anbetung

¹³ Andere Schriftstellen deuten auf einen Zusammenhang zwischen der persönlichen Heiligung und der Anbetung Gottes hin. Siehe Spr 15,8: „*Das Opfer der Gottlosen ist dem HERRN ein Gräuel, das Gebet der Aufrichtigen aber ist ihm wohlgefällig.*“ Siehe auch Spr 15,29; 28,9; auch Ps 34,16–19; 66,18.

und das gemeinschaftliche Gebet verboten wären (denn beide treten sowohl im Alten als auch im Neuen Testament deutlich zutage), sondern es soll heißen, dass wir einen *Rahmen* für das Gebet und für die Anbetung suchen sollten, der Ablenkungen so weit wie möglich vermeidet. Dies ist im Einklang mit der Tatsache, dass der Gottesdienst ordentlich geschehen soll, denn „*Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens*“ (1. Kor 14,33; vgl. Vers 40). Die Atmosphäre und Stimmung des Gottesdienstes sind wesentlich, denn wir sollen „*Gott auf wohlgefällige Weise dienen ... mit Scheu und Ehrfurcht*“ (Hebr 12,28). Dies bedeutet, dass es angemessen ist, als Gemeinde in einem Rahmen zusammenzukommen, der der Anbetung förderlich ist, der in der Regel privat und von Ablenkungen frei ist und uns die Gelegenheit bietet, unsere Aufmerksamkeit auf den Herrn zu richten.¹⁴

Der Gesang ist für die Anbetung sowohl im Alten als auch im Neuen Testament besonders wichtig. In unserer Zeit hat es größere Veränderungen sowohl in der aktuellen Sprache, als auch in den musikalischen Formen gegeben, mit denen die Leute vertraut sind, und Gemeinden müssen offen und ehrlich darüber sprechen, um ein Liedprogramm zu erstellen, das von der ganzen Gemeinde gesungen werden kann und mit dem die Gläubigen sich wirklich als mit einem Ausdrucksmittel ihres an Gott gerichteten Lobpreises identifizieren können. Lieder, die Gott direkt in der zweiten Person ansprechen (d. h. Gott mit „Du“ anreden und nicht nur indirekt von „ihm“ sprechen) werden als Anbetungslieder oftmals besonders geeignet sein – wenngleich die Psalmen zeigen, dass beide Arten von Liedern Gott wohlgefällig sind.

Außerdem ist es wichtig, genügend Zeit für die verschiedenen Aspekte der

¹⁴ Die praktischen Überlegungen, die in diesem Abschnitt erörtert werden, können auf viele unterschiedliche Gottesdienstformen angewandt werden, allerdings bin ich nicht auf die tatsächlichen Formen, die der Gottesdienst annehmen kann, eingegangen. Diese unterscheiden sich stark, nämlich von den ausgesprochen strukturierten Liturgien lutherischer oder anglikanischer Gottesdienste bis hin zur unstrukturierten Spontaneität charismatischer Gottesdienste. Da die Bibel nicht eine einzige Form vorschreibt, müssen wir als Leitprinzip die Anweisung des Paulus annehmen: „*Alles lasst zur Erbauung geschehen*“ (1. Kor 14,26). Evangelikale müssen jedoch vorsichtig sein, dass sie nicht allzu schnell ihnen nicht vertraute Gottesdienstformen abtun; Menschen in liturgischen Kirchen sollten erkennen, dass Spontaneität in ordentliche Bahnen gelenkt werden kann, und Menschen in charismatischen Gruppierungen sollten verstehen, dass Auferbauung und wahre Anbetung auch innerhalb einer festgelegten Struktur geschehen können. (Hinsichtlich der gemeinsamen Lesung einer Liturgie ist zu sagen, dass dann, wenn Christen anbeten und beten können, indem sie Worte im Einklang *singen*, auch nichts sie an echtem Anbeten und Beten hindern kann, wenn sie Worte im Einklang *lesen*!) Allerdings kann jede einzelne Form, die im Übermaß praktiziert wird, für die meisten Teilnehmer zu einer bedeutungslosen Routine werden.

gemeinsamen Anbetungszeit zu lassen. Echtes Gebet kann sicherlich Zeit beanspruchen (siehe Lk 6,12; 22,39–46; Apg 12,12; 13,2). Solide biblische Unterweisung kann ebenfalls häufig lange Zeit erfordern (Mt 15,32; Apg 20,7–11). Zudem werden auch echte, aufrichtige Anbetung und wahrer Lobpreis ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen, wenn sie effektiv sein sollen.

Dies trifft zum Teil deshalb zu, weil verschiedene Bereiche eines Gottesdienstes unterschiedliche Herzenshaltungen und Gemütslagen erfordern. Das Hören auf die biblische Belehrung erfordert die Aufmerksamkeit auf den Text und den Lehrer. Der Lobpreis erfordert Freude und eine Ausrichtung auf den Herrn und seine Vortrefflichkeit. Bittgebete erfordern eine Konzentration auf Bedürfnisse und die Haltung einer tief empfundenen Fürsorge für andere. Die Zeiten, zu denen die Gaben eingesammelt werden, erfordern eine Konzentration darauf, dass wir uns selbst dem Herrn hingeben, ihm aber auch von unseren Mitteln etwas geben und ihm dahingehend vertrauen, dass er für unsere Bedürfnisse sorgen wird. Das Abendmahl erfordert eine Zeit des Reflektierens, der Selbstprüfung und vielleicht der Buße, zusammen mit Danksagung. Wir können diese Herzenshaltungen aber nicht alle zugleich haben, denn wir sind endliche Geschöpfe. Es erfordert Zeit, zu unterschiedlichen Herzenshaltungen zu kommen und in ihnen zu verweilen. Aus diesem Grunde ist es in einer einzigen Stunde am Sonntagvormittag schlechterdings unmöglich, alle Aufgaben zu erfüllen, die einer versammelten Gemeinde zukommen, und es ist sogar schädlich, auch nur diesen Versuch zu wagen. Diejenigen, die alles darin unterzubringen versuchen, stopfen zu vieles in eine kurze Zeitspanne hinein und können eigentlich nichts in der rechten Weise ausführen.¹⁵ Wenn Gemeinden die vielfältigen Zwecke erfüllen sollen, für welche Gott ihre

¹⁵ Leider beginnen Pastoren, die versuchen, einen Gottesdienst zu leiten, in den zu viele Aktivitäten hineingestopft worden sind, dem Zeremonienmeister in einem Zirkus zu ähneln, der vor jedem Akt einzeln ruft: „Schaut hier! Schaut dort!“ In ganz ähnlicher Weise fordert nämlich der Pastor auf: „Preist Gott! Seid großzügig! Denkt über die Bibel nach! Betet! Reichen Sie Ihrem Nachbarn die Hand! Begrüßen Sie Ihre Freunde! Prüfen Sie sich selbst! Tun Sie Buße über Ihre Sünden! Singen Sie dem Herrn! Amen? Amen!“ In einer solchen Situation werden die Leute in ihren Emotionen so schnell hin- und hergerissen, dass sie unfähig sind, als ganze Personen zu reagieren, und die Folge ist, dass sie sich emotional zurückziehen und nicht mehr von ganzem Herzen reagieren. Sie verlassen frustriert und enttäuscht den Gottesdienst, weil das Bedürfnis ihrer Herzen, wahre Anbetung und inbrünstiges Gebet zu erfahren und etwas aus der Bibel zu lernen, nicht befriedigt worden ist.

Die meisten Menschen können nur langsam volle Konzentration erreichen und verlieren diese leicht wieder. Deswegen finde ich persönlich, dass der Anbetungsleiter, der zwischen den Liedern zur Gemeinde spricht, in der Regel meine Aufmerksamkeit von dem Herrn weg und auf sich selbst lenkt, was meine Stimmung für die Anbetung Gottes sehr stört.

Zusammenkünfte wünscht, und insbesondere ausgedehnte Zeiten ehrfürchtiger Anbetung haben sollen, werden sie wahrscheinlich kreative Lösungen finden müssen, die es ihnen ermöglichen, sich für einen längeren Zeitraum zu versammeln, und gewisse Aktivitäten weglassen oder umdisponieren müssen, die am Sonntag Vormittag üblich oder traditionell geworden, aber eigentlich nicht notwendig sind.

Fragen zur persönlichen Anwendung

- 1) Erleben Sie in Ihrer Gemeinde jeden Sonntag echte, erfüllende Gottesdienste? Wie viel Zeit wird speziell der Anbetung im engeren Sinne zugewiesen, d. h. den Zeiten des Lobpreises und der Danksagung an Gott? Wäre es Ihnen lieber, wenn diese Zeiten länger wären? Welche Bereiche der Gottesdienste sind Ihnen am wichtigsten? Welche Bereiche halten Sie für am wenigsten wichtig? Wie könnte Ihre Gemeinde konkrete Schritte unternehmen, um Ihre Erfahrungen der Anbetung zu verstärken und zu vertiefen (falls dies erforderlich sein sollte)?
- 2) Haben Sie je im Gottesdienst der Gemeinde ein starkes Empfinden der Gegenwart Gottes gehabt? Wann war dies der Fall? Können Sie es beschreiben? Wissen Sie, welche Faktoren zu diesem Empfinden beitrugen?
- 3) Können Sie Ihre Empfindungen während jener Anbetungszeiten beschreiben, die Ihnen in Ihrem Bewusstsein am meisten präsent sind? Ähneln diese Erfahrungen anderen Erfahrungen im alltäglichen Leben, oder kommen diese Gefühle einzig während der Anbetung vor? Haben Sie je wahrgenommen, dass Gott Ihnen dient, während Sie ihn anbeten? Was hat Ihnen dies bewusst gemacht?
- 4) Meinen Sie, dass es in einer typischen Woche in Ihrem Leben genügend Anbetung gibt? Welche Hindernisse stellen sich, falls dies nicht der Fall sein sollte, einer solchen Anbetung entgegen?
- 5) Wie denken Sie über die Tatsache, dass Gott auf seine eigene Ehre bedacht ist und seine Ehre sucht? Können Sie sich etwas im Weltall vorstellen, das berechtigter wäre, als dass Gott seine eigene Ehre sucht? Können Sie sich etwas anderes als die Anbetung Gottes vorstellen, das Sie noch tiefer empfinden ließe, dass Sie das Werk, zu welchem Sie eigentlich geschaffen wurden, ausführen?

Besondere Begriffe

[Anbetung](#)

Bibliografie

(Siehe für eine Erklärung dieser Bibliografie die Anmerkung zur Bibliografie zu Kapitel 1, S. 47f. Die vollständigen bibliografischen Angaben sind im Anhang 2 [S. 1351ff] und Anhang 3 [S. 1361ff] zu finden.)

Abschnitte in evangelikalen Dogmatiken

Deutsche Dogmatiken

Englische Dogmatiken

2. Arminianisch (wesleyanisch oder methodistisch)

1875–76 Pope, 3:287–294

1940 Wiley, 3:138–150

1960 Purkiser, 415–420

1983 Carter, 2:614–615

3. Baptistisch

1767 Gill, 2:341–352; 558; 682–729

1987–94 Lewis/Demarest

4. Charismatisch/Pfingstlich

2003 Duffield, 519–520

2002 Kendall, 366–377

5. Dispensationalistisch

1996 Ryrie, 477–480

1986 Ryrie, 428–430

7. Reformiert (oder presbyterianisch)

1724–58 Edwards, 2:913–918

1937–66 Murray, CW 1:165–168

Abschnitte in repräsentativen römisch-katholischen Dogmatiken

Keine ausdrückliche Behandlung.